

## Ramona Bellini und die sozialistische Moral

### Ausschweifungen in den bewaffneten Organen der DDR

Angela Schmole

Der DDR-Staatssicherheitsdienst hatte zuletzt 14.259 hauptamtliche Mitarbeiterinnen. Das entsprach einem Personalanteil von 15,7 Prozent. Die Zahl der Frauen, die inoffiziell als Stasi-Informantinnen tätig waren lag bei etwa 25.000. Eine dieser inoffiziellen Damen brachte den Chef der MfS-Hauptabteilung IX, Oberst Walter Heinitz, zu Fall.

Im Sommer 1962 stellte die „republikflüchtige“ Erika Proppe beim Magistrat von Ost-Berlin einen Antrag auf „Rückkehr in die DDR“. Der Antrag gelangte zur Überprüfung an den Staatssicherheitsdienst. Der bestellte die Antragstellerin zu einer Unterredung ein. Ein für die Untergrundarbeit gegen die Polizei in West-Berlin zuständiger MfS-Leutnant meinte, sie „für operative Zwecke“ einsetzen zu können. Nach dem ersten Gespräch sah er sich in seiner Ansicht bestätigt und notierte, „daß sie für operative Aufgaben in Westberlin geeignet ist“. Im November des gleichen Jahres unterschrieb sie eine Verpflichtung zur inoffiziellen Zusammenarbeit mit dem MfS. Zu diesem Zeitpunkt war sie 27 Jahre alt. Hinter ihrem exotisch klingenden Decknamen „Ramona Bellini“, den sie sich wählte, verbarg sich allerdings eine ganz eigene Geschichte.



*Erika Proppe alias „Ramona Bellini“  
Bildquelle: BStU*

Erika Proppe kam am 20. September 1935 im polnischen Bialystok als Tochter eines Finanzbeamten zur Welt. Sie besuchte die Volksschule in Lodz. Die Familie wurde 1945 vertrieben und kam in Waldow, Kreis Lübben, unter. Nachdem sie dort die Volksschule beendet hatte, zog Erika Proppe als Fünfzehnjährige zu ihrer Großmutter nach Berlin, schloss dort die Oberschule ab und studierte zwischen 1951 und 1954 am Institut für Lehrerbildung in Berlin-Köpenick. Danach trat sie als Grundschullehrerin ihren Dienst in Berlin-Friedrichshain an. Wegen Lehrermangels sollte sie neben der 3. Klasse auch den Russischunterricht in den älteren Klassen der 14. Grundschule übernehmen. Doch wie sich bald herausstellte, „hatte die Kollegin Proppe im Fach Russisch erhebliche Schwierigkeiten“ und musste schließlich als Sprachlehrerin entbunden werden. Das berufliche Scheitern zog psychischen Probleme und 1957 ihre vorläufige Beurlaubung nach sich.

In dieser Zeit lernte sie den Italiener Antonio Manein kennen und lieben. Manein, der gegen das Mussolini-Regime als Partisan gekämpft hatte, verehrte die junge Frau, weil sie „Lehrerin eines Staates war, mit dem er sympathisierte“. Erika Proppe besuchte einen Abendschulkurs für Italienisch, ging mit ihrem Geliebten in West-Berlin aus und lernte dort auch seinen italienischen Freundeskreis kennen. Im Sommer 1958 buchte die junge Frau über ein Reisebüro in West-Berlin eine Zugreise nach Diano Marina an die

italienische Riviera und verbrachte dort den Sommer mit Antonio Manein. In einem späteren Lebenslauf schrieb sie: „Es gefiel mir in Italien so gut, daß ich am liebsten gleich dortgeblieben wäre. Die Italiener waren alle sehr freundlich zu mir und nannten mich Bella Signorina.“ Als sie dennoch im September 1958 zum neuen Schuljahr nach Berlin zurückkehrte, warnte ihre Vermieterin sie, die Volkspolizei habe sich nach ihrem Aufenthalt erkundigt, offenbar werde nach ihr gefahndet. Hals über Kopf verließ Erika Proppe daraufhin Ost-Berlin und flüchtete in den Westteil der Stadt.

Dort lebte zunächst bei ihrem Onkel in Berlin-Gatow, wurde dann von der britischen Besatzungsmacht als Flüchtling nach Hannover ausgeflogen und kam in ein Jugendlager nach Bremen. Eine ihr vermittelte Stelle als Lehrerin für schwererziehbare Kinder gab sie nach kurzer Zeit auf, kam dann bei Verwandten in Essen unter und arbeitete in einer Wäscherei. Ihr italienischer Freund überredete sie, wieder nach Italien zu kommen und dort als Lehrerin zu arbeiten. Sie zog zu ihm, blieb aber nicht lange, sondern reiste unstedt durch Westeuropa. Sie lebte von Gelegenheitsjobs in Paris, arbeitete in Hamburg als Verkäuferin bei Woolworth, als Arbeiterin in einer Schokoladenfabrik, als Verkaufshilfe bei einem Schuster und als Bardame in einem Nachtlokal. Im Februar 1962 kehrte sie zunächst nach West-Berlin zurück und stellte schließlich im Sommer 1962 einen Antrag auf „Rückkehr in die DDR“. In der Begründung, welche die DDR-Behörden von ihr verlangten, schrieb sie, sie sei 1958 aus Angst vor einer Verhaftung und aus Panik geflohen und habe in den vier Jahren seit ihrer Flucht „die trüben Erfahrungen gemacht“, dass im Westen „der arbeitende Mensch ein brutal ausgenutzter Sklave“ sei, weswegen sie in die DDR zurückkehren wolle.

Nun kam es im August 1962 zu der Kontaktaufnahme durch einen Offizier der MfS-Verwaltung Groß-Berlin und ihre Anwerbung als Informantin. Über einen geheimen Durchlass im Bahnhof Friedrichstraße gelangte sie fortan heimlich nach Ost-Berlin. Der MfS-Mann orientierte sie bei mehreren Treffen auf die „Aufklärung von Feindobjekten“ in West-Berlin. Seinem Vorgesetzten berichtet nach einer seiner Besprechungen mit Erika Proppe: „Ohne Zweifel zeigte auch dieses Gespräch, dass sie geistig rege und nach entsprechender Überprüfung und Schulung für die operative Tätigkeit in Westberlin geeignet ist. Sie ist zwar keine Schönheit, dürfte aber bei entsprechender Aufmachung in einem bestimmten Personenkreis doch Eindruck gewinnen.“ Nach Unterzeichnung ihrer Verpflichtung zur inoffiziellen Zusammenarbeit erhielt IM „Ramona Bellini“ den Auftrag, sich eine Stelle bei der West-Berliner Polizei zu suchen. Die Anregung dazu stammte von MfS-Hauptmann Werner Eiserbeck, dem Führungsoffizier des West-Polizisten Karl-Heinz Kurras. „Ramona Bellini“ gelang es, sich erfolgreich auf eine Stelle als Bedienung in der Kantine „Bolle“ bei der Bereitschaftspolizei in Berlin-Lankwitz zu bewerben. Einmal im Monat traf sie ihren MfS-Führungsoffizier in Ost-Berlin und berichtete über Polizeibeamte und deren Dienststellungen. Schließlich begann sie ein Verhältnis mit einem verheirateten Polizeimeister. Ihm vertraute sie bald ihre inoffizielle Zusammenarbeit mit dem DDR-Staatsicherheit an. Als das dem MfS bekannt wurde, leitete die Stasi-Verwaltung Groß-Berlin gegen ihren Willen ihren Rückzug in die DDR ein. Auf „Anordnung“ des MfS zog sie im Juli 1963 zu ihren Eltern nach Waldow in den Spreewald.

Da es ihr im 140-Seelendorf Waldow überhaupt nicht gefiel, zog sie nach Cottbus. Mitunter schickte das MfS „Ramona Bellini“ zu Einsätzen nach Leipzig. Sie sollte dort in sogenannten „operativen Betten“ westdeutsche Industrievertreter während der Leipziger Messe „betreuen“ und dem MfS die Anfertigung von heimlichen Fotografien zu deren Erpressung ermöglichen. Am 3. Mai 1968 kam es zwischen drei MfS-Offizieren aus Berlin und drei Frauen während einer Tanzveranstaltung in Cottbus zu einer feucht-

fröhlichen Nacht, über die „Ramona Bellini“ ihrem Führungsoffizier ausführlich berichtete. Ohne zu wissen, um wen es sich bei dem ihr näher getretenen älteren MfS-Offizier gehandelt hatte – sie kannte nur den Vornamen Walter – brachte sie eine dienstliche Untersuchung gegen den Chef der Ermittlungsabteilung des MfS, Oberst Walter Heinitz, ins Rollen. Nachdem dieser sie für „eine französische Liebe“ mit 50,- DDR-Mark bezahlt hatte, warnte er sie ausdrücklich: „die schlimmsten Leute sind die Verräter, die sogenannten Zuträger für die Staatssicherheit“. Und an die drei Frauen gerichtet sagte er am nächsten Morgen, sie sollten nichts verraten, denn „die Verhöre sind schlimm und man kommt sich vor wie in einer Mühle“. Die Cottbuser MfS-Leute fand jedoch schnell heraus, um wen es sich bei dem von „Ramona Bellini“ erwähnten Walter aus Berlin gehandelt hat. Oberst Walter Heinitz befand sich nämlich an diesem Tag zur Amtseinführung des neu eingesetzten Cottbuser Abteilungsleiters vor Ort.

Durch „Ramona Bellini“ Bericht über ihre Nacht mit Walter kam es zu einer „Profumo-Affäre“ im MfS.<sup>1</sup> MfS-Minister Erich Mielke leitete eine Untersuchung gegen seinen Hauptabteilungsleiter Heinitz ein, in deren Ergebnis er ihn in die geschlossene Psychiatrie des Regierungskrankenhauses Berlin-Buch einweisen ließ. Oberst Heinitz, der seit 1964 das MfS-Untersuchungsorgan (HA IX) leitete, unterstand faktisch nicht nur die Sonderhaftanstalt Bautzen II des MdI, er war auch für harte Vernehmungen, Inhaftierungen und Drangsalierungen von politisch Verfolgten und Todeskandidaten verantwortlich. So trug er 1955 als Verhörspezialist zur Vorbereitung der Todesurteile gegen die aus West-Berlin entführten ehemaligen MfS-Mitarbeiter Susanne und Bruno Krüger bei und gehörte ein Jahr später zu den Vernehmern des Fluchthelfers der beiden Krügers, MfS-Hauptmann Sylvester Murau.<sup>2</sup> Auch er starb danach in Dresden durch das Fallbeil. Nun aber saß Walter Heinitz selbst in voll-



Walter Heinitz      Bildquelle: BStU

ständiger Isolation fest, nicht einmal seine Familienangehörigen durften ihn besuchen. In den folgenden Monaten schrieb er klägliche Bittbriefe an Erich Mielke und andere Männer der Leitungsebene. Einen davon richtete er an seinen Amtsvorgänger General Alfred Scholz. „Bitte, bitte lieber Alfred, hole mich von hier weg. Ich will nicht seelisch zugrunde gehen, ich will wieder arbeiten ohne Alkohol. Ich bin unserer Partei treu ergeben. Dein aufrichtiger ehrlicher Walter. Herzliche Grüße an Genossen Minister.“ Die Telefonate, die Heinitz aus der Psychiatrie mit seinem Stellvertreter Rolf Fister und mit Mielkes persönlichen Referenten Hans Carlsohn führte wurden abgehört und aufgezeichnet. Fister versicherte demnach Heinitz, in der MfS-Hauptabteilung IX wissen niemand über seinen Aufenthalt Bescheid, es sei „alles absolut abgedeckt“.

1 IM-Bericht „Ramona Bellini“ vom 2.7.1968, BStU, MfS SdM 109. Der britische Kriegsminister John Profumo trat am 5. Juni 1963 zurück, nachdem seine außereheliche Beziehung zur dem Callgirl Christine Keeler von der Presse skandalisiert worden war.

2 Siehe den Beitrag über das Ehepaar Krüger und deren Sohn Jürgen Ciezki, „Ein Schwergewicht für die DDR, S. 92-98 in dieser Ausgabe.

Als besonders eifriger Berichterstatter über die „Trinkereien im Leitungskollektiv der HA IX“ tat sich im Verlauf der Untersuchung gegen Heinitz Major Siegfried Ratazick hervor, Leiter der MfS-Abteilung XIV, zuständig für Untersuchungshaft und Strafvollzug. Er berichtete unter anderem, Heinitz habe einen MfS-Fahrer beauftragt in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1968, „3 Genossinnen von Berlin nach Leipzig zu holen. Für die Anwesenheit der Genossinnen lagen kaum arbeitsmäßige Gründe vor und es entstand der Eindruck, daß sie geholt wurden, um einen vergnügten Abend bzw. Nacht zu verbringen.“ An folgenden Morgen habe er im Hotel „International“ selbst bemerkt, „daß Genosse H. noch stark angetrunken war, Genosse Coburger einen unsicheren Eindruck hinterließ und die Genossinnen unausgeschlafen wirkten“. Er habe daraufhin „dem Genossen H. im Hotel seine Meinung gesagt und ihn wissen lassen, daß er vor ihm keinerlei Achtung mehr empfinde“.

Doch die von Erich Mielkes angeordnete Untersuchung brachte nicht nur Alkoholexzesse und Ausschweifungen mit MfS-Sekretärinnen zutage, sondern auch eine folgenschwere Fragebogenfälschungen von Heinitz über seine Wehrmachtszeit mit der unwarhen Angabe über eine Degradierung vom Feldwebel eines Musikzuges zum Soldaten und der Zwangsversetzung in das „Strafbataillon 999“. In einem handschriftlichen Nachtrag, den er nun an Erich Mielke schickte, schrieb Heinitz über das Jahr 1944: „In Jugoslawien oder in Deutschland kam ich zu der Einheit Groß-Deutschland. Zu dieser Einheit gehörte ich bis zu meiner Entfernung im März 1945.“ Seine falschen Angaben in MfS-Fragebögen begründete er damit, dass „ich mich geschämt habe, einer solchen Einheit angehört zu haben. Genosse Minister, Sie können mir glauben, ich war nie ein Faschist und habe während des gesamten Krieges nicht eine Patrone aus der Pistole geschossen. Ich war ein Musiker und auch kein Militarist.“

Die Suspendierung von Heinitz aus dem Staatssicherheitsdienst erfolgte 1972 in aller Stille. Seine vorzeitige Verrentung mit einem für DDR-Verhältnisse stattlichen Ruhestandsgehalt von 2.780,80 Mark musste auch deswegen ohne weiteres Aufsehen im MfS abgewickelt werden, da sich im Laufe der Untersuchung gegen Heinitz herausgestellt hatte, dass er nicht allein trank, sondern „die leitenden Genossen der Hauptabteilung und die Parteifunktionäre in seine Trinkgelage miteinbezog, um sie zu Mitschuldigen zu machen und zum Schweigen zu bringen“ Namentlich wurden als Trinkkumpane seine Stellvertreter Rolf Fister und Karli Coburger erwähnt sowie der für Ermittlungsverfahren in der Volkswirtschaft zuständige Oberst Konrad Nöckel, der 2. Parteisekretär Gericke und zwei „Genossinnen“. Walter Heinitz musste 1973 nach Dresden umziehen und wurde dort weiter „inoffiziell“ unter Beobachtung gehalten, durch Post- und Telefonkontrolle. Im Verlauf des Jahres 1973 gingen bei Erich Mielkes Bürochef Hans Carlsohn 480 Mitschriften der MfS-Abhörabteilung über die von Heinitz und seiner Frau geführten Telefongespräche ein. Die Kosten für die Einrichtung des Dresdener Wohnhauses von Heinitz in Höhe von rund 30.000,- DDR-Mark übernahm das MfS. Außerdem erhielt er „mit Zustimmung des Genossen Minister“ einen zwei Jahre alten PKW „Wartburg“ aus dem MfS-Fuhrpark und 50 Tankgutscheine als Abschiedsgeschenk.<sup>3</sup>

„Ramona Bellini“ arbeitete inzwischen als Kindergärtnerin in Cottbus und nebenbei im Bezirkskomitee für Wandern und Touristik als Reiseleiterin. Der MfS-Bezirksverwaltung Cottbus berichtete sie über „operativ interessante Personen“ aus ihren Reisegruppen. Ihr Führungsoffizier notierte, „der IM“ zeige „besondere Initiative bei männlichen

---

3 Angaben aus BStU, MfS, KS I 04/87, Heinitz, Walter sowie MfS, SdM 106, 108 und 162.

Personen, wo er auftragsgemäß bis zur Endkonsequenz bei intimen Problemen sich einsetzt und berichtet“. Das MfS plante sie als Mitglied eines „weiblichen IM-Netzes zur Objektabsicherung“ auf einer Cottbuser Großbaustelle einzusetzen. Da sie französische sprach, sollte sie dort tätige ausländische Ingenieure überwachen. Doch dazu kam es nicht mehr, da ihr Führungsoffizier meinte, sie sei mit 41 Jahren „für die zu lösenden Aufgaben nicht geeignet“. Im November 1978 beendete die MfS-Bezirksverwaltung Cottbus ihre Zusammenarbeit mit „Ramona Bellini“.<sup>4</sup>

*Erich Mielkes Sammlung über Moralverstöße in der Truppe*

Die Aktenstücke zum Fall Heinitz sind allerdings nicht die einzigen dieser Art im „Sekretariat des Ministers“. Erich Mielke hortete allerhand weitere Informationen mit Erpressungspotential gegen leitende Männer des militärisch-industriellen Komplexes der DDR. Darunter etwa eine „Information über Verstöße gegen die sozialistische Moral auf leitenden Kommandoebenen der Nationalen Volksarmee“ (NVA) vom Januar 1965. Darin werden auf 24 Seiten sexuelle Übergriffe von 34 hohen NVA-Offizieren ausgebreitet. An erster Stelle befasst sich das Papier mit der außerehelichen Beziehung von Generaloberst Sigfrid Riedel, Chef des Hauptstabes der Nationalen Volksarmee, zu ei-



*Siegfried Riedel*

*Quelle: Wikimedia*

ner zwanzig Jahre jüngeren Schlagersängerin aus der Gruppe „Die Kolibris“ – damals in der DDR bekannt mit Titeln wie „Du bist ein Filou“ oder „Gartenzwerg-Marsch“. Ein Bruder der Sängerin diente als Unteroffizier in der NVA und gleichzeitig dem MfS als Informant. Er berichtete seinem Führungsoffizier, der Generalleutnant sei seiner Schwester „in sexueller Hinsicht offenkundig verfallen“ und es sei „in immer deutlicherem Umfang seine Hörigkeit ihr gegenüber festzustellen“. Die für die Überwachung der „bewaffneten Organe“ zuständige MfS-Hauptabteilung I ließ daraufhin wochenlang

<sup>4</sup> Auskunftsbbericht zu Erika Proppe vom 29.5.1973, BStU, Cottbus AGI 1235/76.

Riedels Telefon abhören und sandte Mitschriften seines Liebesgeflüsters mit der Schlagersängerin an Minister Mielke.

Auch über seinen Ministerratskollegen, Verteidigungsminister Heinz Hoffmann, gelangten entsprechende Dossiers zum Stasi-Minister. Ein „Geheimer Informator“ (GI) „Karla Claus“ war als Serviererin zugegen als Verteidigungsminister Hoffmann und der Berliner Stadtkommandant Generalmajor Helmut Poppe im Februar 1965 mit ihren Ehefrauen und einigen Freunden im Gästehaus Speck an der Müritz Fasching feierten. Frau Hoffmann „habe sich ein orientalisches (sehr knapp bekleidetes) Kostüm angelegt und sehr ordinär ausgesehen, da das Kostüm zu klein war“. Zu vorgerückter Stunde sei sie betrunken und mit entkleidetem Oberkörper eingeschlafen. „Als der GI in der Küche des Hauses Kaffee zubereitete, kam Minister Hoffmann hinterher und küßte sie.“ Aus anderer Quelle erfuhr der MfS-Minister, dass der Verteidigungsminister nach der Stabsübung „Nordlicht“ am 13. August 1965 die Leiterin der Stabschreibstube „Genossin Feldwebel“ S. in seinem Salonwagen „zu unzüchtigen Handlungen“ aufforderte. „Sie weigerte sich und er sagt, es sei ein Befehl und wenn sie den Befehl nicht ausführen will, so werde er sie zum Gefreiten degradieren.“ Daraufhin lief sie weinende aus dem Salonwagen und berichtete das Geschehene einem Stabsfeldwebel. Am folgenden Abend habe Minister Hoffmann vor dem Abschlussbankett in Gegenwart mehrerer Offiziere mit den Worten „Waltraut komm mal her“ nach Feldwebel S. gerufen und sie laut gefragt, ob sie ihm noch böse sei. Über Hoffmanns Stellvertreter, Admiral Waldemar Verner, lagen Mielke entsprechende Berichte vor. So habe Admiral Verner am Ende der Abschlussfeier einer Jugendkonferenz der NVA, die im Juli 1965 in Prora stattfand, gegen 2:30 Uhr in Anwesenheit von etlichen FDJ-Funktionären durch den Saal nach der „Brigadeleiterin der Servierkräfte“ gerufen: „Wo ist die Lola? Ich will schlafen gehen. Ich benötige sie dazu.“<sup>5</sup>

Am Ende seiner Dienstzeit lagerten in der Ablage des Staatssicherheitsminister eine stattliche Sammlung von Berichten über moralischen Verfehlungen von DDR-Spitzenfunktionären, darunter sogar Belege für außereheliche Eskapaden von Margot und Erich Honecker. Alles in allem eine geheime Sittengeschichte der DDR-Oberen. Erich Mielkes hingegen führte mit seiner Frau Gertrud eine mustergültige Ehe, ganz im Sinne des neunten der zehn SED-Gebote über die „sozialistische Moral und Ethik“ aus dem Jahr 1958: „Du sollst sauber und anständig leben und Deine Familie achten.“



<sup>5</sup> MfS HA I: Information über Verstöße gegen die sozialistische Moral auf leitender Kommandoebene der Nationalen Volksarmee. BStU, MfS, SdM 1449.